

Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe

Band: 28 (1925)

Artikel: Die Wunderbrille

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-948047>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Wunderbrille.

Rrr rasselt die Weckeruhr. Was soll das, es ist ja noch völlig Nacht? Doch mein Freund will mit dem Frühzug abreisen. „Friß! Aufstehen, einpacken, zur Bahn!“ Mühsam und schlaftrunken macht er sich daran, während ich für ein warmes Frühstück sorge. Noch völlig dunkel ist es, wie wir durch die einsamen Straßen von St. Georgen schreiten. Ein paar wenige Laternen nur erhellen sie, und über dem vom Sturme gelichteten Berneckwalde steht die schmale Mondsichel. Bei der obersten Mühle nimmt mir Freund Friß sein Kofferchen aus der Hand und heißt mich umkehren: „Du gehst nun wieder heim und legst dich nochmals hin, bis es Zeit wird zur Arbeit. Du hast ein schweres, volles Tagewerk vor dir, heute wie jeden Tag; es wäre ein Unsin, mich einen Schritt weiter zu begleiten und wieder den Berg hinauf zu klettern.“ So nehmen wir denn Abschied auf einige Monate. Bis ich wieder hinten im Dorf, zu Hause angelangt bin, lichtet sich der Himmel ganz sachte im Osten; der schlichte Kirchturm und das überdrückende Dachürmchen zeichnen sich schon ganz deutlich ab. Ein schöner Tag wirds, wie herrlich für meinen Freund, welcher Genuß steht ihm bevor, so durchs morgenfrische Gelände zu gleiten, mühlos im Bahnzug, durch Wald und Flur, Ebene und Hügelland, den burgenreichen Aargau, das fruchtbare, heimelige Bernbiet — oh! und zuletzt an den lichten Genfersee — wann werd' ich auch wieder so reisen können? Ich will wenigstens im Buche reisen, mich nochmals hinzulegen an diesem schönen Morgen wäre zu schade. So, ein wenig bequem sitzen am Fenster, mit einem interessanten Buche, da wird mir die Zeit bis zum Frühstück nicht allzulange werden. Wie gehts nur an: Das Buch der Natur liegt seit Jahrtausenden Das Buch der Natur liegt seit Das Buch der Natur Das Buch Da klopft es an die Türe, und die Hausfrau bringt mir ein Päcklein mit der Bemerkung: Soeben abgegeben worden. Von Freund Friß! Was sendet er mir schon? Aha, da liegt ein Zettelchen: Für meinen selbstlosen, neidlosen, aufmerksamen, aufopfernden Freund Otto ein Trost und Abschiedsgruß, geframt, ganz umsonst geframt auf dem Gallusmarkt. —

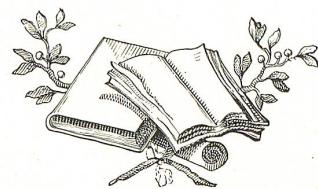
Hoho, Friß, so voll nimmst du den Mund sonst nicht, das möchte ich alles sein, aber ich bin weit entfernt davon. Spottest du? Aber was mag das für ein Kram sein? Ich schäle aus dem Rosapapier eine schmale Pappschachtel, auf der mit großer Schrift steht: Wunderbrille. Wunderbrille heißt auch die Überschrift auf dem Rosapapier; der Text aber lautet:

St. Galler!

Hoher Genuss, ganz kostenlos, für jedermann, ohne Zeitverlust, ohne Störung im Beruf, mit Aussicht auf bleibenden Gewinn. Ganz kostenlos!

Na, das klingt ja noch dreister als Kinoreklame; da lohnt es sich wirklich, die Brille aufzusehen. Sie paßt tadellos.

Da strahlt ja schon der volle Sonnenschein durchs Fenster, es wird gleich Zeit, an die Arbeit zu gehen. Frischen Mutes schreite ich durch den hellen Morgen. Rotföhrlchen, Finken, Zaunkönige, Amseln singen schon munter in den kleinen Gärten. Schöner wär's jetzt, über die „Egger“ zu wandern, als durchs dunkle Mühlentor zur Stadt ins Häusergewirr. Doch wie hübsch führt der Steg dem Nagelfluhhang entlang. Der oberste Baum drüben auf dem Fluhselzen steht schon im vollen Sonnenlicht; Sonnenschein flutet über die leicht im Dunst liegende Stadt, glitzert auf den Fenstern der Rosenbergvillen. Mächtige Schatten werfen die beiden Klostertürme auf das riesige, rotbraune Kirchendach. Rößlich hebt sich vor diesem Sammetton das weinrote Kuppelchen des kleinen Türmchens ab, das auf einem der klösterlichen Wohngebäude sitzt. Einsach herrlich sind die Türme bei dieser Morgenbeleuchtung, Farben und Formen zum Begeistern schön. Selbst die beiden Heiligen auf der Ostbalustrade, Desiderius und Mauritius, scheinen lebendig geworden und auf ihrem Balkon umzuschreiten, etwa wie bei dem berühmten Männleinlaufen an der Uhr der Frauenkirche zu Nürnberg oder am Münchener neuen Rathause. Das Schattenspiel der Morgensonne belebt sie so lustig. Auf der Straße ist auch munteres Leben. Da kommt wahrhaftig schon das weißhaarige Frauelli von Notkersegg her mit ihrem weiten grünen Rock und den feuerroten Backen, die so merkwürdig aus dem lederbraunen, runzligen



Louis Rietmann

Buchbinderei / St. Gallen

Marktgasse 24 Telephon 17.72

Geschäft gegründet 1840

★

Erstklassiges Spezialgeschäft
für Bucheinbände

★

Beschäftsbücher - Fabrikation

Spezialabteilung

für Aufziehen von Kartenwerken, Plänen etc.



St. Gallus-
Balsam

Schweiz.
Marken-Schutz
No. 38842



Das Hausmittel der St. Gallerfamilie

bei Rheumatismus, Hexenschuß, Neuralgie, Erkältungen, Kopf- u. Zahnweh. St. Gallus-Balsam ist eine erfrischende, belebende und stärkende Einreibung für Touristen u. Sportsleute, regt die Blutzirkulation an und verleiht Spannkraft und Behagen. St. Gallus-Balsam ist ein aromatisches Kosmetikum von ausgesprochen antiseptischen Eigenschaften und ausgedehntem Verwendungsbereich.

(Fr. 1.75, 2.75, 5.—.)

Stern-Apotheke R. Alther

Speisertorplatz, St. Gallen

Spezialgeschäft
moderner
Bureau-Ausstattungen

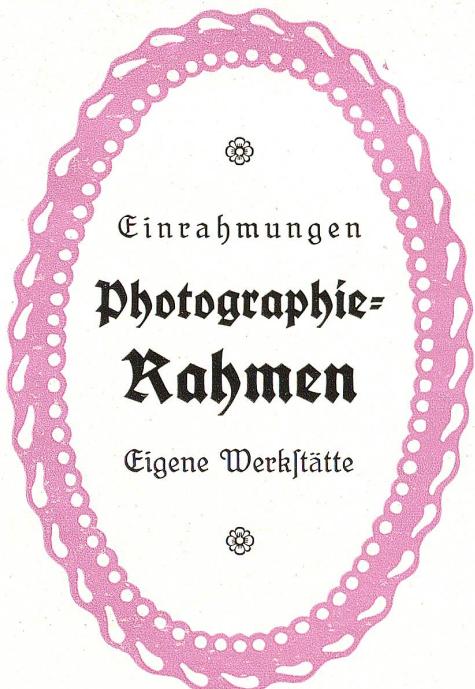


OSCAR KESSELRING
ST. GALLEN

Feldstrasse 1 o Telephon 32.72

Stets größte Lager

Spezialgeschäft für Wandschmuck



A. Zünd-Bischof's Erben

Gesicht gucken, kein Wunder bei dem Eifer, mit dem es sein Wägelchen mit „Scherliware“ zieht. Wie freut es mich, daß es seit langer Zeit wieder einmal Arbeit und Verdienst bekam. Freudlich erwiderst es meinen Morgengruß. Dort wandelt mit frommem Sinn das steife, schwarze Fräulein zur Messe; dem gleichen Ziele streben drei Nonnen zu mit ihren wallenden Gewändern und Schleieren. Der borstenhaarige Lehrhube steuert auch schon mit seinen riesigen Füßen seinem Arbeitsplatz zu. Wer möchte den Lausbuben Tag für Tag im Zügel halten!

Kommt da nicht mit blauem Flügelhute mein Fräulein um die Ecke gesaust und ist vorbei wie ein Wirbelwind. Wär's doch schon „mein Fräulein“, die niedliche Kleine! Doch, sah ich recht, sie schüttelte den Kopf? Noch flattern die Bänder oben an der Speicherstraße. Wie herrlich ist da die Aussicht über die vom Morgenduft verschleierten Ostquartiere, die grünen Hügel von Peter und Paul und Guggeien bis zu den bläulichen Höhenzügen jenseits des kaum erkennbaren Bodensees....

Dort, dort flattern die blauen Bänder, die lange Notkerstraße hinaus, wo der Blick über die Häuser hinweg, übers Buchental bis zu den Waldlämmen des Rorschacherberges und Raiens eilt. Zeigt den Berg hinan gegen Rotmonten, von wo der Säntis so „stolz“ hinter der Fröhlichsegg zu sehen.... immer weiter. Doch ehe ich die leichtfüßige Trägerin der blauen Bänder eingeholt, ist sie schon um drei, vier, fünf Ecken verschwunden. Dort, ja dort schwebt sie den Berg hinunter, dem Schooren zu. Rechts unten liegt der morgenstille Sitterwald, doch nicht ganz still. Zeigt klingen deutlich die Töne der „Retraite“ aus der Tiefe herüber. Militärmusik übt sich da unten. Gegen Norden dehnt sich drüben der wellige Obstwald des Thurgaus, gegen Westen zeichnen sich die Hügel von Herisau vom hellen Himmel ab; drei lustige weiße Rauchwöllein zeigen, wo die Morgenzüge sich durch die Wälder und Wiesen schlängeln, von Gohau, Herisau und Winkelhau her. Unbekümmert um das Kommen und Gehen wendet das Schlößchen Oberberg sein weiches Gesichtchen dem Morgenlichte zu.

Ein Bübchen schreitet schwerfällig die steile Straße heran und schaut mich mit großen Augen neugierig an. Seinem krausen Mund möchte ich ein Lächeln abgewinnen. Ich ziehe ein Brötchen aus der Tasche von meinem „Znuni“ und strecke es ihm entgegen. Da strahlen die Augen, die Lippen ziehen sich in die Breite und formen ein unbeholfenes „Danke“. Der arme kleine Taubstumme! Wohl und weh ist mir beim Weiterreisen, wohl und weh an diesem goldenen Morgen am lichtübergeschossenen Friedhof vorbei. Doch, was eile ich durchs Feldli hinaus, beim behaglich-schönen „Rosenfelde“ vorbei gegen das Sömmeli hin in die herrliche Landschaft hinaus? Ich kann doch meine Tante dort draußen nicht so mit leeren Händen besuchen; einen Kaffee-fuchen oder ein Gugelhöpfchen wollte ich ihr mitbringen. Also rasch zurück, in der nächsten sauberen Bäckerei etwas geholt. Im Feldli finde ich keine. Nun denn, an der hohen Eiche vorbei zur Rosenbergstraße. Was für stattliche Baumgruppen stehen da hüben und drüber. Weiter gehts über die Leonhardsbrücke. Da macht sich der Postturm doch ganz famos, als fester, trohiger Kloß mitten in dem unruhigen Gewirr von Schienen, Zügen, Straßen, Wagen und Schuppen. Famos zeigt er sich auch vom alten „Biehmarkt“, dem neugeteerten Blumenbergplatz, aus. Das denke ich jedesmal, wenn ich von dort gegen die Rosenbergstraße hinaus schaue, über die Bahnhofshalle, das hohe Bahnhofsgebäude, hinter dem der Postturm aufragt. Solitüde und Menzelwald schließen im selben Rhythmus auf- und absteigend das rauchdurchqualmte Stadtbild ab.... Da, da kommt der blaue Hut wieder zum Vorschein. Ich muß ihm nach.... Hop.... Da bin ich über den Randstein gestolpert....

Nein, ich sitze ja zu Hause am Fenster, mit meinem Buche, war eingeschlafen,.... es zuckte mir so in meinem rechten Bein. Aber wie spät ist es denn? Habe ich denn geträumt? Und wie lebhaft und bunt! Schön wär's, ganz St. Gallen wie vergoldet, ja, wenns nur so schön wäre, wie durch die Wunderbrille!

Nun habe ich aber nicht einmal mehr Zeit, vom Mühlenteg her die Stadt zu überschauen, ob sie so schön ist, wie im Traum, ob die Heiligen so lustig umgehen. Ich muß den nächsten Weg im Galopp die alte, dunkle Mühlenstraße hinunter. Draußen im Tal windt der helle Sonnenchein, überflutet die Klosterkirche, den Rosenberg. Da,



Blick auf die Stadt St. Gallen von Drei Linden aus

Nach einer Lumièreaufnahme von C. Weber

Vierfarbendruck der Buchdruckerei Zollikofer & Cie., St. Gallen

im trübsten Loch, zwischen den grauen Fabriken, hoch über den ausgewaschenen Felsen des Steinachbeckens, hockt wahrhaftig eine Malerin mit Pinsel und Farbe auf dem Mäuerchen. Träume ich wieder, oder trägt etwa das Frauenzimmer die Wunderbrille auf der Nase! Es muß sein, denn sie hat auf ihren Block schon ein ansehnliches Stück von dem Winkel gezaubert. Der „Schädel“ steht trohig da wie ein Schloß; über den Büschchen und Bäumchen gleitet der Sonnenschein und möchte hinunter dringen bis zum dunklen Wasserspiegel. Also auch hier, ganz unerwartet, ein Stück Schönheit!

Doch ich muß weiter eilen, habe kaum Zeit, einen Blick nach der malerischen Mauerpartie an der Moosbrücke zu werfen, nun dem Gallusplatz entlang. Wie hübsch sieht er doch aus, sauber und dennoch verträumt! Schon mehr als drei Jahrhunderte trägt dort das Männchen mit den ausgebreiteten Armen das schwere Eckürmchen.... Da läuft wahrhaftig sein leibhaftiger Ur-ur-Enkel vorbei, an seine Arbeit, aufs Haar gleich, nur noch nicht ganz so ältlich. Ich muß mich rasch nochmals nach ihm umsehen. O welch' famos' Lichtspiel auf der Gallusstraße, wie lustig schieben sich belichtete und beschattete altertümliche Haussäulen hintereinander. Andächtige Kirchgänger und -gängerinnen bilden die passende Staffage. Nicht minder hübsch ist der Blick auf die frisch gepuzte St. Laurenzenkirche oder die Marktgasse hinunter bis zum schlicht-behäbigen St. Mangenturm.

Weiß Gott.... Die Wunderbrillenkur wirkt nach; St. Gallen ist gar nicht so übel, auf Schritt und Tritt gibts Schönes zu sehen und sei es auch nur ein hübsches Blumenfenster, ein Schmiedeisenritterchen, wie zum Beispiel am neuen Bezirksgebäude, eine ebenmäßige Baumkrone oder das helle Marktgetriebe. Ich werde meine Freizeit jetzt manchmal benützen, um meiner Traumfahrt mit der Wunderbrille nachzugehen.

Kein hübschen ange schwindelt hat sie mich, ich finde täglich Neues, Schönes und Lustiges zu sehen, beobachte die verschiedenen Beleuchtungen, morgens, mittags oder abends, daß ich mich jedesmal auf meinen langen Weg zur Arbeit freue, auf die weite Aussicht, die herrliche Klosterkirche, die lustigen Ecken, die trummen Gassen, die freundlichen Gesichter der Begegnenden....

Einmal freilich ist mir die Wunderbrille arg angelauft, ganz trüb geworden. Ich versuchte mich nämlich, „meinem Fräulein“ zu nähern, mit Blicken nur, mit einem Gruß. Doch die sonst so hellen Kinderaugen wurden voll Staunen, Angst, und die Lippen baten: „Nein, bitte nicht, laßt mich doch.... oh nein.... laßt mir meine Freiheit.... ich.... kann nicht.“

Mühsam rieb ich die Wunderbrille wieder hell auf meinem Weg, bei der Arbeit, bei schönen Büchern, kurzen Museumsbesuchen, auf Spaziergängen. Sie läuft noch manchmal leicht an, wenn das blaue Band in ihren Gesichtskreis kommt, hernach aber wird sie heller und heller. —

Freund Fritz ist zurückgekehrt, hat manch Schönes gesehen, aber noch mehr Unerfreuliches.

„Und erst du, mein armer Otto, stehst immer in dem langweiligen Nest, Tag für Tag an deiner Arbeit.“ meint er endlich mitleidig.

„Ich habe eine herrliche, kurzweilige Zeit verlebt, bin gar nicht zu bedauern.“

„Was war denn alles los.... Kinos, Bälle, Theater? Da mußt du mir erzählen!“

„Nichts von alledem! Die Stadt durchstreifte ich in meiner Freizeit, die nächste Umgebung; wie unendlich viel Genuß fand ich da beim Beobachten der Gegend, der Beleuchtungen, der Pflanzen, der Tiere, der Menschen....“

„Freund Otto, ein Malerauge hattest du von jeher. Aber du ärgertest dich doch oft über all' die Verunstaltungen durch häßliche Bauten, Geschmaclosigkeiten....?“

„Deine Wunderbrille, Fritz, hat mich geheilt.“ Und ich erzähle ihm meinen Traum von jenem Abschiedsmorgen, den goldenen Traum, den mir unterdessen mehr und mehr zur Wirklichkeit geworden und immer klarer wird.

„Gelt, du kommst mit auf meine Fahrten, teilst meine Freude, so wirst du die Wohltat der Wunderbrille auch genießen, sie wird dadurch immer heller!“

„Kann sie heller werden, so wird sie sich auch manchmal trüben?“ fragt Fritz nachdenklich. „Was schadet ihr?“

„So viel ich beobachtet, sind besonders gesellschaftliche Genüsse, Übermaß jeder Art, heftiges, eitles, selbstförmiges Wünschen und Streben. Kinolicht gibt zum Beispiel besonders hartnäckige Flecken.“

„Du sprachst vorhin von lauter Sonnenlicht; und was denfst du dann im dichten Nebel?“

„An meine farschige Tante, die äußerte: „Nebel ist mir lieb, da sehen die andern Leute auch einmal nicht mehr als ich!“ In der nächsten Nähe gibts auch Schönes.“

„Und wenns regnet?“

„Da glänzt nachher alles doppelt farbig und rein; da wird der Staub abgewaschen, der sich während der sonnigen Glückstage aufhäufte und manchen guten Trieb fast erstickte; da wird, denke ich, die Erde durchfeuchtet, daß manches Pflänzlein zum Reimen kommt, das in der Trockenheit der schönen Zeit verdorrt wäre.“

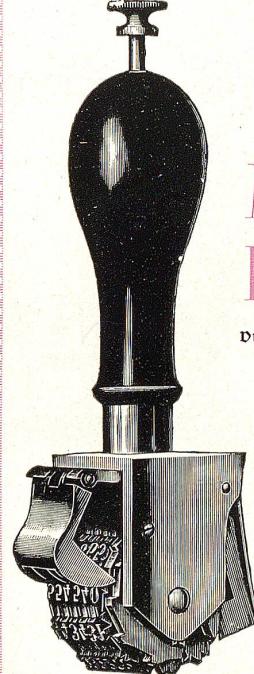
Und regnet es weiter und stürmen die Fluten, so sucht man sich ihnen anzupassen, wie die Wasserpflanzen, bildet Schwimmstengel, damit Blätter und Blüten doch ans Licht kommen und Früchte ausreifen. So wachsen wir fröhlich weiter, bis uns dereinst die große Flut, der wir uns getrost anvertrauen, für immer mitreißt ins unbekannte Land zu neuem Leben; vielleicht fassen auch in der alten Heimat ein paar unserer „Ableger“ neu Wurzel oder ein reifes Samenkorn treibt Reime.“

Aphorismen.

Jeder Mensch baue sich in seinem Heim, ob es groß oder winzig ist, einen ideellen Altar auf, an dem er Andacht hält mit seinen Erinnerungen. Da weile er mit seinen toten Lieben. Diesen seien heilige Augenblicke lebendigsten Gedenkens geweiht. Das beruhigt und stärkt für den Kampf mit dem Alltag.

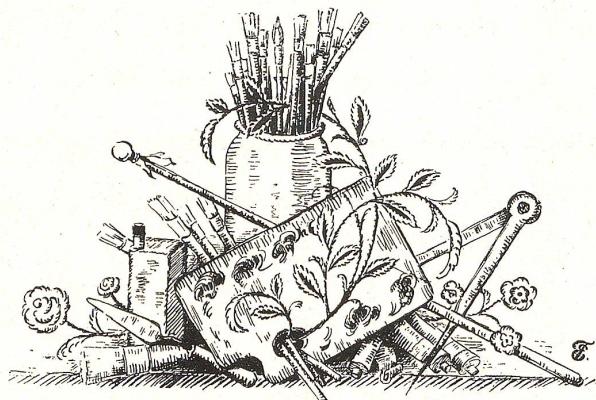
Heiteres Altwerden ist hauptsächlich Aufgabe des Körpers. Heiteres Altsein hauptsächlich Aufgabe der Seele.

Emil Clar.



Gravier-Anstalt
Marguerite Lebrument
 vorm. Wwe. E. Rietmann-Rheiner
St. Gallen
 Augustinergasse No. 5
 Unterer Graben

Numerotours, Plombenzangen und Plomben, Metall- und Kautschuk-Stempel, Email- und Messingsschilder, Petschäfte, Gravuren jeder Art



EDM. THERMANN

Werkstätte für Dekorations- und Flachmalerei

Uli-Rotachstrasse 7 — Telephon 1631

ST. GALLEN



LEDERWAREN

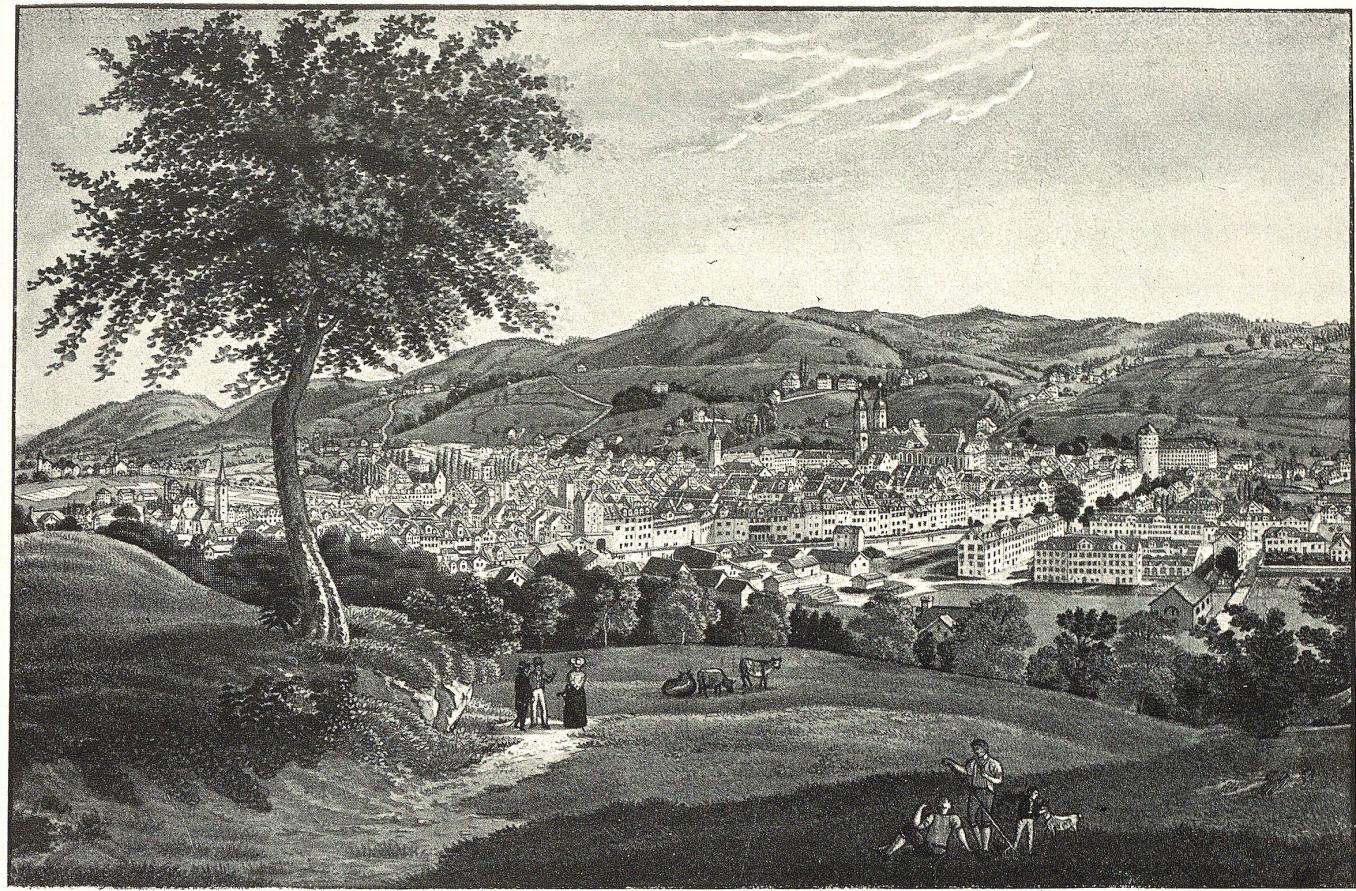
Grösste Auswahl in Damentaschen
in jeder Preislage ◊ Mappen für
jeden Zweck ◊ Extra-Anfertigung
rasch und billigst ◊ Schulmappen,
-Etui, Schultornister, Markttaschen,
gut, praktisch und billig, in Leder
und Ledertuch

REISEARTIKEL

W. HÄNGGI • ST. GALLEN

Beachten Sie die Adressen-Änderung!

bisher Speisergasse 24 von 1925 an im Hause zur „Löwenburg“, Ecke Multergasse-Marktgasse



WERNER HAUSKNECHT
ST. GALLEN

KUNST-ANTIQUARIAT

Alte Kupferstiche / Antiquitäten

BUCH-ANTIQUARIAT

Seltenheiten / Bücher mit Kupferstichen / Geschenk-Literatur

WIENERBERGSTRASSE 5 / TELEPHON 489



DIE LETZTEN NEUHEITEN

KOSTÜME
MÄNTEL / KLEIDER
BLUSEN / RÖCKE / JACKEN

HARRY GOLDSCHMIDT

SPEISERGASSE / ST. GALLEN / ECKE BRÜHLGASSE



WALDESFRIEDEN

Nach einer Originalzeichnung von O. Säxer, St. Gallen

Duplexdruck der Buchdruckerei Zollikofer & Cie., St. Gallen